



Verein önziger Seite 1–11, 20

Einwohnergemeinde Seite 12–19

Dorf im Wandel

Das ehemalige Industriequartier hat sich innerhalb weniger Jahre in vielerlei Hinsicht zu einem Vorzeigequartier Oensingens gemausert – und das Leuenfeld hat Verbesserungs- und Vergrösserungspotenzial. Bald fahren wieder die Bagger auf.

Ende der 90-er Jahre vor der letzten Ortsplanungsrevision – genehmigt durch einen Regierungsratsbeschluss im Jahre 2002 – fasste der damalige Gemeinderat den Entscheid, Industrie-Neuansiedlungen in Zukunft in Oensingen nur noch südlich der SBB-Jurasüdfusslinie Richtung Autobahn zu bewilligen. Dieser Entschluss ebnete den Weg für das heutige Leuenfeld, dessen erste Bewohner rund zehn Jahre später, im März 2009, einzogen. Die Anlage war ein Novum in Oensingen, besticht die Siedlung doch durch Quartierinfrastrukturen wie Schwimmteich, Grün- und Spielplätze, die Kindertagesstätte Drachenburg, Quartier- und Aufenthaltsräume. Die mit Küche, WC, Mobiliar und

Geschirr bestens ausgestatteten Räume, die bis zu 100 Personen Platz bieten und rollstuhlgängig sind, können auch von Externen gemietet werden. Während der Woche sind sie teilweise durch Kursangebote wie Ballett, Yoga oder Pilates besetzt.

Dienstleistung um die Ecke oder Leuenfeld plus

Nun steht das Leuenfeld vor weiteren Optimierungen. Gemeindepräsident Markus Flury erläutert mir in seinem Büro das Vorhaben etwas genauer: Ein Ausbau in drei Schritten im Zeitfenster von sieben bis zehn Jahren schliesst zunächst das Areal von Roll Süd ein. In einer ersten bewil-



lichten Etappe entstehen 23 Mietwohnungen, ein Doppelkindergarten und eine Gruppenpraxis: Dr. Rohrman eröffnet zusammen mit drei jungen Schweizer-Ärzten – ein weiterer Arzt mit einem 100-Prozent-Pensum und zwei Ärztinnen mit je einer 50-Prozent-Stelle – eine 4-er Gemeinschaftspraxis. Der Bezug ist für Winter 2015/2016 vorgesehen.

Entlang der Solothurnstrasse gegenüber dem Hotel Rondo soll nach erfolgter Umzonung und abgeschlossenem Gestaltungsplan- und Baubewilligungsverfahren in einer zweiten Etappe eine Zentrums-Überbauung mit Einkaufsmöglichkeiten, Café mit Bäckerei und ein Wohn- und Geschäftshaus mit Büroräumlichkeiten entstehen. Damit soll die tägliche Grundversorgung des Gemeindeteils Oensingen-West abgedeckt werden. Mit dieser Erweiterung der Infrastruktur wird «Leuenfeld plus» nicht nur attraktiver, sondern reduziert zugleich Verkehrsbewegungen und fördert mit den eigenen Quartiereinkaufsmöglichkeiten die zwischenmenschlichen Begegnungen und Beziehungen innerhalb der Leuenfeld-Gemeinschaft. Verdichtetes Bauen verbannt die Autos bis auf wenige Ausnahmen in unterirdische Garagen. Umzonungs- und Gestaltungsplanverfahren, Baugesuch und Realisation werden wohl von 2015 bis 2018 dauern.

Eine verkehrstechnische Änderung betrifft die Planung und Erstellung eines direkten Zugangs ab Leuenplatz westwärts zur Lehgasse, dies als Bestandteil einer dritten und abschliessenden Bauetappe ab Von-Roll-Strasse bis Stampfeli-Kreuzung. Ermöglicht wird diese Erschliessung dank



des heute brach liegenden Druagareals. Die 1967 vom Oensiger Otto Baumgartner gegründete Firma Druag Druckguss AG hatte bis Ende 2011 Aluminium-, Zinkdruckgussteile und Druckgiessformen hergestellt. Überschuldung, der starke Franken und die Kündigung des Geschäftsführers führten Ende 2011 zum Konkurs und zu 67 Entlassungen. Auf eben diesem Grundstück soll eine Umzonung stattfinden, damit entsprechende Wohn- und Geschäftshäuser erstellt werden können. Vorerst sind mit den anstossenden Liegenschaftsbesitzern – zwei Wohnhäuser und BSB + Partner – entsprechende Verhandlungen zu führen. Dabei wird geprüft, ob es nicht sinnvoll und zweckmässig wäre, neben der guten Nachbarinfrastruktur – Bahnhofnähe, Einkaufsmöglichkeiten etc. – altersgerechte Seniorenwohnungen zu erstellen.

Innovation kontra Ängste

Veränderungen in diesen Dimensionen sind Dynamik pur, gleichzeitig lösen sie auch Skepsis und Ängste mit vielen Fragezeichen in der Bevölkerung aus.

«Wie hält die Infrastruktur mit dem Wachstum Schritt, zum Beispiel Schulen, Turnhallen und der bereits jetzt zugenommene Individualverkehr?», gebe ich zu bedenken. «Ab Schuljahr 2017/18 werden acht zusätzliche Schulzimmer benötigt, dies jedoch nicht nur infolge des Wachstums, sondern auch bedingt durch die Veränderungen im Lehrplan. Der Gemeinderat sieht dies am Standort Schulhaus Oberdorf, die ersten Planungsschritte sind bereits in die Wege geleitet. Mit dem Bau der Multifunktionshalle wird dem Turnunterricht, aber auch den Bedürfnissen verschiedenster Vereine Rechnung getragen. Der Ortsbus findet steigenden Anklang bei der Bevölkerung, und einer allfälligen Erweiterung steht nichts im Weg», entgegnet Flury.

«Steigen damit nicht zwingend die Steuern?», will ich wissen. Flury winkt ab: «Oensingen steht auf soliden finanziellen Füßen. Das Pro-Kopf-Vermögen beträgt

zurzeit ca. 4200 Franken, kantonal gesehen eine komfortable Situation.»

«Warum wird die Bevölkerung nicht aktiver in die Planung einbezogen?», eine weitere Frage meinerseits. Flury erklärt mir geduldig das vom Gesetzgeber vorgeschriebene Prozedere: «Es begann mit der Ausarbeitung und von der Gemeindeversammlung abgesegneten Entwicklungsstrategie. Daraus sind dann die politischen, räumlichen und energetischen Leitbilder entstanden. Externe Planungsbüros begleiteten dabei die eingesetzte Ortsplanungskommission. Die Aufnahme des Ist-Zustandes war der nächste Schritt. Die Differenzen zu den erarbeiteten Vorgaben wurden festgehalten sowie erste Gespräche mit Betroffenen geführt. Nun erfolgt die Vorprüfung durch die kantonalen Behörden. Einwände und Änderungen fliessen in die Unterlagen ein. Und das braucht seine Zeit! Diesen Herbst wird sich nun der interessierte und engagierte Stimmbürger und Bewohner während des öffentlichen Mitwirkungsverfahrens erstmals, jedoch ohne Rechtswirkung, dazu äussern können. Diese Rückmeldungen werden überprüft und soweit möglich mitberücksichtigt. Erst dann (Frühling 2015) kommt es zum öffentlichen Auflageverfahren mit dem Recht auf Einsprache.»

«Wer hat überhaupt ein Interesse an einer Bevölkerungszunahme von zirka 4500 Einwohnern (Stand 1994) auf über 7000», hake ich zweimal nach. Die Antwort des Gemeindepräsidenten ist so simpel wie auch richtig: Der heutige Gemeinderat setze zum Teil nur um, was die Vorgängerräte und die Einwohner geplant und in die Wege geleitet hätten. Dabei sei man bemüht und versuche alles, um die Entwicklung in gute, gemässigte Bahnen zu lenken. Ein Wachstum um jeden Preis sei nicht erwünscht und auch nicht gewollt, deshalb auch der Entschluss, die weitere Entwicklung und das Wachstum des Leuenfeldes mittels Etappierung zu steuern.

Planung ist (fast) alles

Wichtig sei ihm und den Planungsgremien nicht nur die Sicht von innen, sondern wie Oensingen von aussen wahrgenommen werde. «Für die Entwicklungsstrategie wurden anerkannte Städteplaner sowie Wirtschaftsökonomen und Verkehrsplaner aus der ganzen Schweiz zu Rate gezogen. Die Leitbilder erweisen sich als Richtschnur und Leit-

planken für das heutige Konzept», führt Flury aus. Das ist einleuchtend und nachvollziehbar für Projekte dieser Grösse. Mittel- bis langfristig (10 bis 15 Jahre) hat sich der Gemeinderat auf eine Bevölkerungszahl von 7500 Personen festgelegt. Allein das Leuenfeld wird im Endausbau 550 Wohneinheiten umfassen. Der Startschuss der eigentlichen Erweiterung Leuenfeld-Süd erfolgt planungsbedingt frühestens in rund anderthalb bis zwei Jahren und wird wohl nicht vor sechs Jahren abgeschlossen sein.

«Und stimmt für Sie das Konzept Leuenfeld?», frage ich ihn. «In den Schmid-Immobilien, angeführt von Herrn Hans Schmid, wurde seinerzeit ein weitsichtiger, kompromissbereiter und sozial denkender Vertragspartner gefunden. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde klappt vorzüglich. Ich denke da vor allem an die Integration der Kindertagesstätte Drachenburg und neuerdings an den Bau der Kindergärten als zwei Beispiele.» Und weiter: Es sei schon so, dass das Leuenfeld ein Dorf im Dorf sei, allerdings eines – entgegen aller im Vorfeld aufgekommenen Unkenrufe – mit Vorbildcharakter. Der Bewohnermix erscheine ideal, denn kaum in einem anderen Quartier seien die für die Gemeindefinanzen relevanten Einnahmen derart gestiegen.

Ein herzliches Dankeschön gilt dem Gemeindepräsidenten für das interessante und ausführliche Gespräch.

Brigitte Rudin

Leuenfeld in Zahlen:

Bewohner per 15. Juli 2014	757
Geburten der letzten 5 Jahre	62
Zuzüger aus dem Bezirk Thal	148
Zuzüger aus dem Kt. Solothurn	235
Aus BE/BL/BS/AG/ZH/LU	240
Zuzüger aus dem Ausland	28
Per 15. Juli bewilligte Wohneinheiten	352
Endausbau (inkl. Leuenfeld plus)	550

Pilz ist nicht gleich Pilz

Pilze sind allgegenwärtig und begleiten uns unser ganzes Leben, auch wenn uns das nicht immer bewusst ist. Bekannt sind uns natürlich Speisepilze wie Champignons und Steinpilze, sie begegnen uns aber auch in Produkten wie Wein, Bier und Brot, ist doch Hefe nichts anderes als ein Pilz aus der Form der Einzeller.

Pilze haben in unserer Kultur längst einen festen Platz. Man denke nur an den «Pilzkopf» oder den «Glückspilz». In Märchen kommen Giftpilze vor, sie werden dort als Mordwaffe eingesetzt.

Schimmelpilze begegnen uns in «guter» Form im Zusammenhang mit Käse, in «schlechter» Form auf verdorbenen Lebensmitteln. Das mitunter bedeutendste Medikament der Neuzeit, Penicillin, wird ebenfalls aus Schimmelpilz gewonnen.

Treffen wir im Wald auf einen Fliegenpilz, freuen wir uns. Entdecken wir jedoch an unseren Zehen den Fusspilz, brechen wir in Panik aus und wollen ihn schnellst möglich wieder loswerden.

Was ist ein Pilz?

Pilze bilden neben Tieren und Pflanzen ein eigenständiges Reich. Der Unterschied zu Pflanzen besteht darin, dass Pilze kein Blattgrün besitzen und somit ihre Nahrung nicht selber produzieren können. Sie brauchen dafür einen Partner. Dieses Zusammenspiel funktioniert auf verschiedene Weisen. Es gibt Pilze, die als Parasiten lebende Pflanzen oder Tiere schädigen, solche die mit ihrem Partner «Pflanze» eine Symbiose bilden, d. h. beide profitieren vom Zusammenleben, und solche, die als Abfallbeseitiger totes organisches Material abbauen. Zusammen mit Bakterien und Kleinsttieren bilden sie aus organischem Abfall Humus.

Sprechen wir generell von Pilzen, meinen wir meistens nur den sichtbaren Fruchtkörper. Der eigentliche Pilz lebt unter der Erde und benötigt kein Tageslicht. Er durchzieht seinen Lebensraum mit Pilzfäden, die ein dichtes Netz bilden. Der Fruchtkörper wird benötigt, um Sporen auszubilden, damit sich der Pilz vermehren kann.

Die meisten unserer Waldbäume leben zusammen mit Pilzen in einer Symbiose. Die Pilzfäden umschliessen die Wurzeln des Baums. Da Pilze Wasser und Nährstoffe besser aufnehmen können, versorgen sie den Baum bestens damit. Der Baum seinerseits liefert dem Pilz Kohlenhydrate aus der Fotosynthese.

Weiss man, welcher Pilz sich bei welchem Baum zu Hause fühlt, wird man mit der Zeit auch wissen, wo man die entsprechenden Exemplare finden kann. Oft bleiben sie über Jahre standorttreu.

Welche Pilze werden gesammelt?

Pilze sammeln ist ein beliebtes Hobby. In Oensingen werden jährlich gegen 400 kg Pilze kontrolliert. Seit vielen Jahren begutachtet Markus Flück die Ausbeute der Sammler. Vorwiegend werden Röhrlinge und Lamellenpilze vorgelegt. Welche Arten wie oft vorkommen, kann man nicht generell sagen. Es ist von Jahr zu Jahr verschieden. In der Schweiz gibt es über 5000 Arten. Davon kennt man etwa 300 Essbare und 200 Giftige.

Pilzkontrolle Mitte August bis Ende Oktober

Im Schulhaus Oberdorf

Montag und Mittwoch 17.15–18.15 Uhr

Samstag 16.30 bis 17.30 Uhr

Pilze nicht in Plastiksäcken sammeln, sondern geflochtene Körbchen verwenden. Der Pilzkontrolle müssen alle Pilze, die verkauft oder verschenkt werden, vorgelegt werden.

Markus Flück freut sich darüber, wenn es hie und da eine seltene Art bis in die Kontrolle schafft. Erstaunt ist er darüber jedoch nur selten, denn er ist sehr oft selber im Wald unterwegs und trifft diese Arten dann vorher schon selber an. Die folgenden seltenen bis sehr seltenen Arten wurden ihm in Oensingen in den letzten Jahren bereits vorgelegt:

- Hasen-Röhrling
- Nadelwald-Anhängsel-Röhrling
- Goldblatt
- Grauer Leistling

Gefahr unterschätzt?

Von den vorgelegten Pilzen musste Markus Flück im letzten Jahr ca. 25 kg als giftiges oder verdorbenes Sammelgut beschlagnahmen. Darunter waren zwei Exemplare des tödlich giftigen Kegelhütigen Knollenblätterpilzes. Auch sehr giftige Kegelige Risspilze, Karbol-Egerlinge und Bitterschwämme musste er gar körbchenweise aus dem Verkehr ziehen.



Eierschwämme

Die beschlagnahmten Pilze entsorgt Markus Flück übrigens direkt in den Sammelgebieten. Damit schliesst sich der Kreislauf.

Markus Flück rät, sich beim Pilze sammeln an die wichtigsten Regeln zu halten. Diese beinhalten, sich als Pilzsammler verantwortungsvoll der Natur gegenüber zu verhalten, sich mit dem Studium eines Pilzbuches gut vorzubereiten und nur grössere Mengen mitzunehmen, wenn die entsprechende Art als essbar erkannt wird. Ist man unsicher, nimmt man nur bis zu drei Exemplare mit. Der Pilzkontrolleur wird einen dann beraten.

Neusammlern empfiehlt er, sich am besten mit dem Besuch eines Pilzkurses mit dem Thema vertraut zu machen und sich dann als Erstes auf die Suche nach Röhrlingen zu machen. Dabei ist der Rotfuss-Röhrling wohl der «Einsteiger-Pilz». Bei den Röhrlingen gibt es zwar auch giftige Exemplare, die aber kaum lebensbedrohlich sind. Über zehn tödlich giftige und viele stark giftige Arten kennt man jedoch bei den Lamellenpilzen. Somit ist das Risiko einer lebensbedrohlichen oder starken Vergiftung bei Lamellenpilzen recht hoch. Der Besuch der Pilzkontrolle sollte deshalb für alle Sammler in jedem Fall selbstverständlich sein.

Was fasziniert?

Als Kontrolleur mag Markus Flück die gute Stimmung, die in der Pilzkontrolle herrscht. Sammler tauschen sich untereinander aus und lernen neue Pilze kennen.

Als Sammler gibt es auch für ihn immer wieder spezielle Situationen. Pilze sind oft unberechenbar und man kann plötzlich unerwartet viele Speisepilze an einem Ort finden. Zum Beispiel kann es vorkommen, dass man plötzlich auf 200 Morcheln, viele Eierschwämme und Steinpilze stösst.

Seltene Arten bereiten Markus Flück auch immer wieder Freude. Und sehr gerne fotografiert er den Fliegenpilz in allen Lagen, der hat es ihm am meisten angetan.



Fliegenpilze

Ein Lieblingsrezept?

Diese Frage ist schnell beantwortet. Am liebsten einfach, dann schmeckt es am besten!



Steinpilz

Markus Flück mag Steinpilze gebraten. Die Pilze werden geputzt (nicht gewaschen) und in Scheiben von ca. 8–12 mm geschnitten, in etwas heissem Olivenöl angebraten, mit Pfeffer und Salz gewürzt und ein paarmal gewendet, bis sie goldgelb sind.

Doris Neukomm nach Angaben von Markus Flück

Schrittweise ins Leben mit **schritt:weise**

Nicole Wyss besucht in Oensingen neun Familien und unterstützt ein- bis vierjährige Kinder mit dem Spiel- und Lernprogramm schritt:weise. Förderung der kindlichen Entwicklung, Erweiterung der elterlichen Erziehungskompetenzen und Integration der Familie in die Gesellschaft sind Ziele des Programmes.

Koriander, Zimt und Ingwer

Beim ersten Besuch weiss Nicole Wyss nicht so recht, was sie erwartet: Eine fremde Wohnung, fremde Gerüche, eine meist zurückhaltende Mutter und ein vorerst scheues Kind. Trotz sprachlichen Barrieren findet sie – oft mit Einsatz von Händen und Füssen – rasch heraus, wo sie die leere Spielkiste und die Werkmappe hinlegen kann.

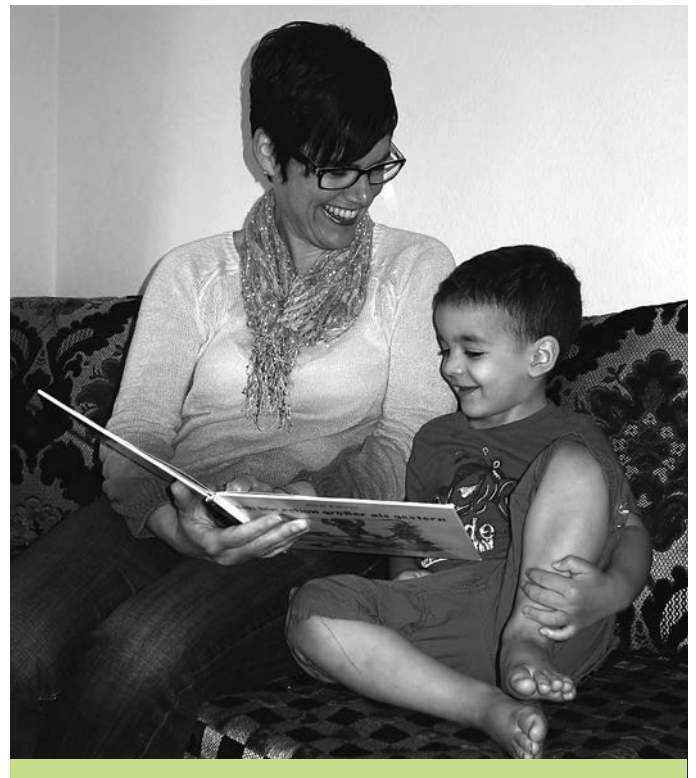
Spielkiste und Werkmappe für die Eltern sind Teil des Programmes schritt:weise, welches in den Niederlanden entwickelt und später durch den Verein a:primo an schweizerische Verhältnisse angepasst wurde. Im Auftrag des Kantons wird das Programm in Oensingen unter der Leitung der Stiftung Arkadis Olten durchgeführt. Arkadis ist für die Schulung der Hausbesucherinnen zuständig, gewinnt und wählt die Familien und organisiert die Gruppentreffen.

Grimassen ziehen und herzhaft lachen

Nicole Wyss wählt schrittweise bei jedem Besuch ein Thema aus der Werkmappe und stellt etwas für die Spielkiste bereit. Bei den Allerkleinsten, den Einjährigen, beginnt sie mit einem Xylophon. Feine Töne aus dem Instrument und kleine Melodien lassen Mutter und Kind aufhorchen und sie probieren schon bald selber aus. Mit den Grösseren entdeckt sie zum Beispiel Wasser. Das Kind lernt den Wasserhahn öffnen, kalt und warm unterscheiden und die Hände waschen. Gleichzeitig können beim Blick in den Spiegel Grimassen gezogen und es kann dabei herzhaft gelacht werden. Wenn die Mutter auch mitlachen mag, ist es, wie Nicole Wyss sagt, ein Gewinn für alle. Mit Alltagsutensilien, wie einer Kartonschachtel oder Salzteig, lässt sich spielen, fühlen und formen. Bilderbücher sind für jedes Kleinkindalter beliebte Hilfsmittel, um gemeinsam Bilder zu betrachten, zuzuhören, Gegenstände zu erkennen, sich Wörter zu merken, Geschichten zu erzählen und die Sprache zu lernen. Langsam füllt sich die Spielkiste und bleibt bei der Familie, um benützt zu werden. Mit den älteren Kindern und ihren Müttern besucht Nicole Wyss gerne die Gemeindebibliothek. Meistens kennen die Mütter dieses Angebot nicht und sind erstaunt, dass ihre Kinder für einen bescheidenen Jahresbeitrag unzählige Bücher ausleihen und nach Hause nehmen dürfen. Oder

auf einer gemeinsamen Fahrt mit dem Ortsbus kann viel gezeigt, erklärt, geschaut und gefragt werden.

Mit all diesen Aktivitäten wird das Programm schritt:weise auf der Ebene des Kindes und auf der Ebene der Eltern umgesetzt. Das Kind wird in der sprachlichen, motorischen und sozialen Entwicklung gefördert. Die positiven Erfahrungen der Aktivitäten fördern die Eltern-Kind-Beziehung und die Eltern lernen, das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, was für den Alltag, die schulische Laufbahn und die soziale Vernetzung des Kindes wichtig ist.



Manchmal gibt es sogar Tränen

Wenn die Deutschkenntnisse in den Familien noch ungenügend sind, ist es für Nicole Wyss nicht immer ganz einfach, einen Termin für einen Hausbesuch zu vereinbaren. Sobald aber der Zeitpunkt klar ist, sind «ihre» Familien sehr zuverlässig. Die Kinder können oftmals kaum warten, bis sie kommt. Im Laufe der Besuche gewinnen Mutter

Wenn Kinder...

...ihre Phantasie, Unternehmungslust und Beobachtungsgabe in eine Schneckenzucht investieren, sind selbst Schlimi und Milkyway ganz sympathische Gartenbewohner.

und Kind Vertrauen in die Hausbesucherin und die Frauen bitten Nicole Wyss um einen Ratschlag oder erzählen aus ihrem Leben. Nicht selten ist auch ein Vater aktiv dabei oder die Grosseltern schauen rein. Interesse und Entwicklung bei Kind und Eltern kann Nicole Wyss rasch feststellen und sie ist überzeugt, dass diese Kinder den Anschluss in eine Spielgruppe oder in den Kindergarten gut schaffen werden. Wenn sie nach einem Besuch ihre Sachen zusammenpackt, kann es sogar vorkommen, dass es Tränen gibt.

Der Aufbau der Besuche ist durch das Programm schrittweise klar geregelt. Ein Kind kann im Alter von ein bis vier Jahren starten und das Programm in 18 Monaten durchlaufen. Zusätzlich zu den Hausbesuchen findet jede zweite Woche ein Gruppentreffen statt. Die Familien diskutieren Themen zu Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder, unternehmen etwas und knüpfen Kontakte.

schrittweise wird zurzeit durch den Kanton finanziert. Angesprochen sind schweizerische Familien oder Familien mit Migrationshintergrund, die sich Unterstützung bei der Erziehung und Förderung ihrer Kinder wünschen. (Informationen unter: www.arkadis.ch und www.a-primo.ch) Es ist zu hoffen, dass das Programm auch dann, wenn die Gemeinde mitfinanzieren muss, weitergeführt wird. Denn wie Nicole Wyss mit Überzeugung sagt: «Je früher mit schrittweise begonnen wird, desto besser können die Kinder und ihre Familien im Leben Fuss fassen.»

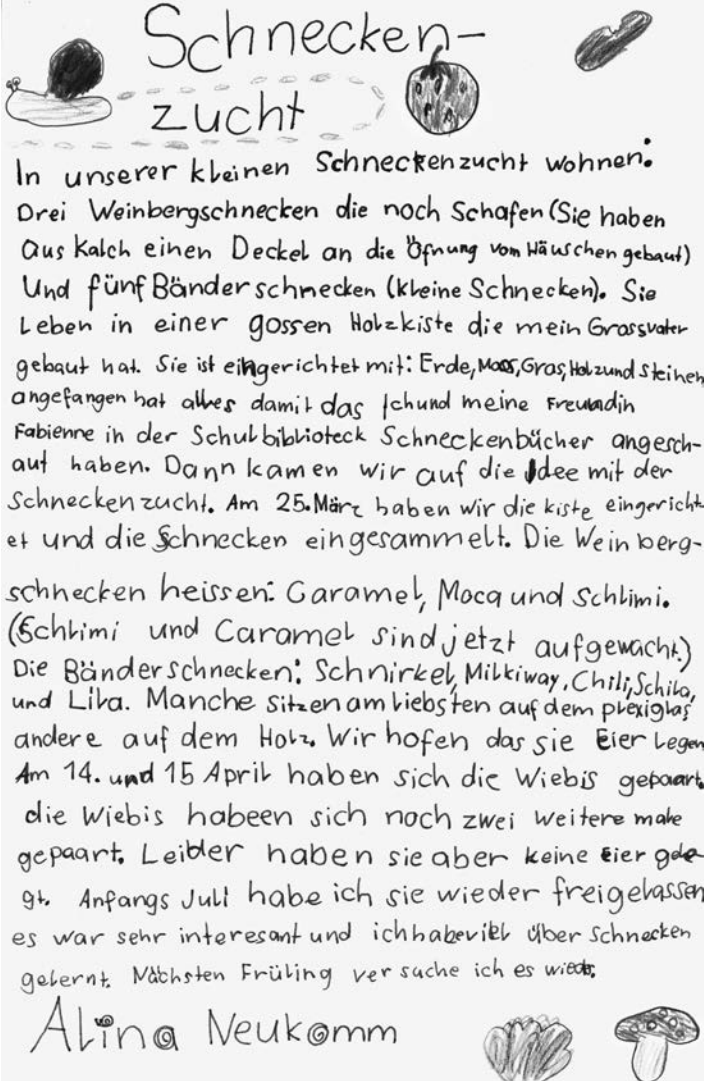
Yvonne Berner

Nicole Wyss lebt seit 16 Jahren mit ihrer Familie in Oensingen. Vor zehn Jahren liess sie sich zur Spielgruppenleiterin ausbilden und ist seit sechs Jahren in der Spielgruppe Oensingen tätig. Sie bildet sich stets weiter und hat kürzlich einen Lehrgang für Sprachintegration absolviert. Bei schrittweise arbeitet sie seit August 2013 als Hausbesucherin.

**Schnecken-
zucht**

In unserer kleinen Schneckenzucht wohnen:
Drei Weinbergschnecken die noch Schafen (Sie haben aus Kalch einen Deckel an die Öffnung vom Häuschen gebaut)
Und fünf Bänderschnecken (kleine Schnecken). Sie leben in einer grossen Holzkiste die mein Grossvater gebaut hat. Sie ist eingerichtet mit: Erde, Moos, Gras, Holz und Steinen, angefangen hat alles damit das Ich und meine Freundin Fabienne in der Schulbibliothek Schneckenbücher angeschaut haben. Dann kamen wir auf die Idee mit der Schneckenzucht. Am 25. März haben wir die Kiste eingerichtet und die Schnecken eingesammelt. Die Weinbergschnecken heissen: Garamel, Moca und Schlimi. (Schlimi und Caramel sind jetzt aufgewacht.)
Die Bänderschnecken: Schnirkel, Milkyway, Chili, Schilo, und Liba. Manche sitzen am liebsten auf dem Plexiglas andere auf dem Holz. Wir hoffen das sie Eier legen. Am 14. und 15. April haben sich die Wiebis gepaart. Die Wiebis haben sich noch zwei weitere Male gepaart. Leider haben sie aber keine Eier gelegt. Anfangs Juli habe ich sie wieder freigelassen. es war sehr interessant und ich habe viel über Schnecken gelernt. Nächsten Frühling versuche ich es wieder.

Alina Neukomm




Reformierte Kirchgemeinde Oensingen-Kestenholz

Seniorenferienwoche im «Ländli»

Das neue Angebot der Reformierten Kirchgemeinde Oensingen-Kestenholz begeistert rüstige Seniorinnen und Senioren unserer Gemeinde mit oder ohne Rollator gleichermassen. Ein Rückblick auf eine ereignisreiche wie erholsame Woche am schönen Ägerisee.



Bei trockenem Wetter, aber noch etwas kühlen Temperaturen reiste am 12. Juli 2014 eine fidele Gruppe von 26 Seniorinnen und Senioren der Reformierten Kirchgemeinde Oensingen-Kestenholz auf Einladung von Sozialdiakon Urs Wieland und Pfarrerin Yvonne Gütiger zur Seniorenferienwoche nach Oberägeri ins Zentrum Ländli. In bester Stimmung genoss man am ersten Tag den herrlichen Ausblick vom gut geführten Ferien-, Seminar- und Gesundheitszentrum Ländli und danach eine Schifffahrt auf dem Ägerisee. Wissenswertes übers Klosterleben erfuhr man beim Ausflug zur Klosterkirche nach Einsiedeln aus erster Hand von Pater Lorenz, der auch die Stiftsbibliothek des Klosters zeigte. «Ri ra rutsch, wir fahren mit der Kutsch...» hiess es am dritten Tag, an dem es mit einem Zwei- und einem Dreispänner vom Raten auf den Gottschalkenberg ging, wo man neben einem üppigen Glace-Coupe auch den wunderbaren Blick in die Zürichsee-Ebene vom Aussichtspunkt Bellevue geniessen konnte. Ein weiteres Highlight war die Ganztagestour in die Rosenstadt Rapperswil am Zürichsee, die bei herrlichem Sonnenschein in einem leckeren Fischknusperli-Schmaus im Gartenrestaurant auf der Insel Ufenau gipfelte. Am Donnerstag wurde es beim Spaziergang an der Uferpromenade des Zugersees sonnig heiss und man war froh, dass man bei der Zuger-Kirschtorten-Führung in der Konditorei Speck im kühlen Keller und in der Backstube war. Am Freitag ging es bei strahlendem Wetter mit der Drehgondelbahn auf den Hochstuckli, wo die einen die grosse Hängebrücke und den

Rundwanderweg unter die Füsse nahmen, während die anderen auf der Terrasse des «Mostelberg» eine Glace und die schöne Aussicht genossen. Rege besucht wurde auch der Wellnessbereich des «Ländli», wo man sich in der Sauna, dem Dampfbad, dem 32 Grad warmen Schwimmbaden oder im blubbernden Whirlpool tummeln konnte. Wer noch mehr für seine Gesundheit tun wollte, konnte sich auf die diversen Fitnessgeräte schwingen oder sich im hauseigenen Gesundheitszentrum zur Massage anmelden. Neben einem fantastischen und reichhaltigen Essen gab es natürlich auch geistige Nahrung in den Morgenandachten des Hauses.

Bei organisatorischen Fragen stand das Leitungsteam, bestehend aus Hansheiri und Brigitte Jost, Urs Wieland und Yvonne Gütiger, stets mit Rat und Tat zur Seite. Nach Spiel und Spass, Lotto und Jass oder einem Vortrag zum Leben der Diakonissinnen im «Ländli» endeten die Abende meistens spät in der Cafeteria bei gemütlichem Beisammensein mit einem Schlummertrunk und einer Plauderstunde. Viel zu schnell war die abwechslungsreiche, aber auch erholsame Woche vorbei, als es am Samstag, 19. Juli, schon wieder hiess: «Adieu Ländli!» und «Auf ein Wiedersehen bei den Seniorenferien im nächsten Jahr!» Wohin es dann geht, ist noch ein Geheimnis!

Pfarrerin Yvonne Gütiger

Nächster grosser Anlass: Kirchgemeindefest für alle Generationen am 21. September 2014, 10 Uhr, zum Thema «Auto» – eine Gelegenheit, sich zu treffen, einen unkonventionellen Gottesdienst zu feiern und feine Guggeli mit Pommes frites zu geniessen.

Bürgergemeinde Oensingen

Engagierter Einsatz der Seniorengruppe Roggenfluh

Im Jahre 1979 wurde erstmals im «Schlosswäldli» Hand angelegt, seither leisten die Mitglieder der Seniorengruppe Roggenfluh Jahr für Jahr einen unermüdlichen und freiwilligen Arbeitseinsatz.

Nachdem das Schloss Neu-Bechburg 1976 in eine Stiftung übergegangen war, beschloss die Bürgergemeinde Oensingen, sich vor allem um den Schlosspark zu bemühen, und gründete zu diesem Zweck die Schlossparkkommission. Diese musste sich in der Folge mit Fragen herumschlagen: Was, wie, wer und in welchem Umfang sollen die Instandstellungs- und Renovationsarbeiten im Areal ums Schloss herum durchgeführt werden.

Seniorengruppe bringen den Schlosspark auf Vordermann. Arbeiten wie Sanierungen der Parkeingangstore, der Springbrunnen im Rosengarten, des Löwenkopfbrunnens, des Nierenweiher, des Biotops, des Teehauses und der Brücke beim Wasserfall sind erfolgt. Die Pflege von bestehenden und die Erstellung von geplanten Wegen stehen weiter an.



Anfangs waren es Schüler aus der damaligen Werkklasse, die anstelle des Unterrichts im Schulhaus nun im Schlosspark Hand anlegten. Versiegt Wasserquellen (vom früheren Brunnen- und Dachabwasser nördlich des Schlosses gesammelt und via eine Tonröhre in eine Brunnstube geführt) wurden aktiviert, um dem Grundstück des Schlossparkes Wasser zuführen zu können.

Wer sollte aber all die anstehenden Arbeiten auch ausführen? Nachdem gegen Ende der Siebzigerjahre unter den damals Verantwortlichen der Bürgergemeinde die Idee aufgekommen war, den Orden «Ritter von Bechburg» zu schaffen und diesen vielleicht für 100 Stunden Arbeit zu vergeben, wurde diese Idee aber bald wieder verworfen. Doch einige Zeit später und nach Gesprächen mit der bereits bestehenden Seniorengruppe Roggenfluh war die Reaktion positiv! Ein Sujet für den Orden wurde entworfen, vom Spezialisten verfeinert und in Auftrag gegeben.

Seither kann diese Auszeichnung fast jährlich vergeben werden. Seit nun 35 Jahren wird im Schlosswäldli von Frühling bis Herbst aktiv gearbeitet, die Mitglieder der

Übrigens: Per 30. Juni 2014 sind insgesamt 40'405 Arbeitsstunden aufgelaufen!

Für ihren unermüdlichen Einsatz werden sie geehrt und mit einer Medaille ausgezeichnet. Bis Ende letzten Jahres sind 76 Personen in den Kreis «Ritter von Bechburg» aufgenommen worden. Im Durchschnitt nehmen aktuell 29 an den Arbeitsnachmittagen teil. Und noch was: Neue Mitglieder sind stets willkommen! Kontaktperson: Loosli Hansueli, Römerstrasse 26, 4702 Oensingen

Bruno Heiniger

SCHNELLGESCHWOMMEN

Samira Arnold schafft in diesem Sommer in ihrer Alterskategorie die drittschnellste je in der Schweiz geschwommene Zeit über 50 m Brust.



An den Nachwuchs-Schweizermeisterschaften holt sie über 100 m Brust die Silbermedaille. Herzliche Gratulation!

SINGEN – WANDERN – REISEN – SCHREIBEN

Dreizehn Jahre lang stand Blanca Imboden als Profimusikerin in der Schweiz und in Deutschland auf der Bühne. Damit hat sie sich ihren Kindheitstraum, Sängerin zu werden, erfüllt. Doch Blanca Imboden hegte als Mädchen noch einen anderen Wunsch: Sie wollte Autorin werden. Die umtriebige Frau erfüllte sich auch diesen. Bis heute hat sie neun Romane und verschiedene Kolumnen veröffentlicht.

Mit Titeln wie «Die Kalorienkönigin», «Ein kenianischer Sommer», dem neusten Roman «Anna & Otto» oder «Wandern ist doof» hat sie sich in die Herzen ihrer Leserinnen und Leser geschrieben. Vor wenigen Jahren ist sie selbst auf den Geschmack des Wanderns gekommen. Ihre Homepage (www.blancaimboden.ch) ist gerade auch für Wanderlustige sehr zu empfehlen, denn es finden sich Tipps der Autorin für schöne Routen und weiterführende Informationsseiten. Daneben bietet die Homepage Interessantes zu verschiedenen Stationen im Leben der Autorin und zu ihren Büchern.

Blanca Imboden wird am Sonntag, 16. November 2014, um 10.00 Uhr in der Gemeindebibliothek Oensingen lesen und aus ihrem Leben erzählen. Das Bibliotheksteam freut sich auf diese interessante Frau.

Der Eintritt ist frei und auch Nichtmitglieder sind herzlich zu diesem Anlass eingeladen!

JUBILÄUM

Das «Bluemehrättli» hat kürzlich das 15-Jahr-Jubiläum gefeiert. Am 4. September 1999 eröffnete Frau Will das Blumengeschäft in Wiedlisbach. Seit 2011 betreibt sie den Laden in Oensingen

Neben Blumen, Accessoires, Karten, Kerzen, Töpfen und Vasen bietet sie mit ihrem Team Delikatessen an, die sich ideal mit Blumen kombinieren lassen.

SAISONAL

Zwetschgen-Schalotten-Chutney – unwiderstehlich zu Fleisch, Wild und Käse und ein originelles Mitbringsel.

1 kg	Zwetschgen
100 g	frische Ingwerwurzel
500 g	Schalotten
350 g	brauner Zucker
4 EL	Öl
500 ml	Rotweinessig
	Salz und Cayennepfeffer

Zwetschgen waschen, entsteinen und vierteln. Ingwer und Schalotten schälen, in feine Würfel schneiden und im heissen Öl glasig anbraten. Zwetschgen dazugeben und kurz mit anschwitzen. Den braunen Zucker beifügen und unter Rühren schmelzen lassen. Mit Salz und Cayennepfeffer würzen. Den Essig dazugiessen und alles bei kleiner Hitze ca. 1 Stunde einkochen lassen, gelegentlich umrühren. Heiss in Gläser füllen und gut verschliessen.



OENSINGER MUSIK

PH Neutral mit Bandleader Pascal Meister



textet und komponiert den aktuellen Song des Eishockey Clubs Olten:
Die Grünen Wiissi Flamme
Die entfachschi mer
Wie 3 grossi Tanne
Mer stöi immer hinger dir.

Hans Rotschi



berührt mit seinen Mundartliedern aus dem Album «Nimm dini Tröim mit»:
Mängisch, bin i vilich e chli schtur
und du redsch bi mir an e Mur
und de bin i meischtens nid so interessiert
was um di ume, so Aues passiert.

Johann Leu



komponiert Volkstänze wie «Muess das sy?», «Es Liebesbriefli», «Dünnererforälle» und musiziert mit Violine und Akkordeon in seinem Album «Thalerwind» mit.

Gratulationen

1. 10. 2014 bis 31. 12. 2014



85 Jahre

Walser-Burkhard, Yolande	08. November
Bossi-Studer Dora	14. November
Lindner-Ulrich, Wolfram	03. Dezember
Wiederkehr-Frei, Eva	26. November

86 Jahre

Engel-Gerber, Hanny	02. Oktober
Engel-Bloch, Margaretha	03. Dezember
Hug-Hagmann Otto	23. Dezember

87 Jahre

Born-Soldati, Carmen	08. Oktober
Dubach-Schütz, Edeltraut	30. November

88 Jahre

Knaus-Wyss, Elsa	01. Oktober
Krügel-Mahler, Adèle	01. Oktober
Zimmermann, Karl	28. November
Müller-Kamber, Johann	04. Dezember

89 Jahre

Fuhrer-Leuzinger, Verena	11. November
Stocker-Baumgartner, Erna	21. November
Häner-Farine, Helene	06. Dezember
Zeltner-Küttel, Margaritha	06. Dezember

90 Jahre

Blapp-Probst, Walter	16. Oktober
Reinhardt-Amherd, Anna	27. Oktober

91 Jahre

Rieder-Kessler, Kurt	28. Dezember
----------------------	--------------

93 Jahre

Oeggerli-Bernard, Luigia	15. November
Nünlist, Marie Antonette	26. November
Nugel-Dotzauer, Erika	10. Dezember

97 Jahre

Arn-Pfluger, Theresia	11. November
-----------------------	--------------

102 Jahre

Baumgartner-von Arx, Franz	19. Oktober
----------------------------	-------------

Goldene Hochzeit

Ingold-Hafner Margrit und Paul	09. Oktober
--------------------------------	-------------

Personelles aus der Gemeindeverwaltung

Drei langjährige Mitarbeitende der Gemeindeverwaltung Oensingen gehen in Pension.



Bruno Heiniger, Sachbearbeiter Finanzen

Der Gemeinderat wählte Bruno Heiniger am 14. Oktober 1991 mit 17 zu 0 Stimmen zum neuen Verwaltungsangestellten der Gemeinde Oensingen.

In der Gemeindeverwaltung (heute Finanzverwaltung) waren damals der Gemeindeverwalter und eine weitere Person im Vollpensum beschäftigt. Bis Ende September 2011 führte er das Staatssteuerregisteramt, die AHV-Zweigstelle sowie das Gemeindesteuerregisteramt. Die AHV-Zweigstelle übergab er per 1. Oktober 2011 in andere Hände und widmete sich ab dann im Vollpensum den Steuern.

Am 1. Januar 1992 wohnten in Oensingen 3192 Schweizer und 886 Ausländer, was einem Total von 4078 Einwohnern entsprach. Haushaltungen gab es 1534 (01.01.2014 = 4269 Schweizer, 1708 Ausländer = 5977 Einwohner in 2680 Haushaltungen).

1992 erzielte die Gemeinde Oensingen einen Steuerertrag von knapp 9.5 Mio. Franken (2013 = rund 22.1 Mio.), Steuerausstände wurden 1992 CHF 34'723.05 abgeschrieben (2013 = 851'727.92), der Steuerbezug je Einwohner betrug 1992 CHF 1996 (natürliche Personen; 2012 waren dies rund 12.4 Mio. = CHF 2126 /Einwohner).

Bruno Heiniger erzählte mir, dass in diesen über 22 Jahren sieben Personen auf dem Chefsessel der Finanzverwaltung sassen (6 waren es im Büro des Gemeindeschreibers und späteren Verwaltungsleiters). Er habe insgesamt um die 100 Personen als Angestellte der Gemeinde Oensingen kommen und gehen sehen.

Bruno Heiniger ging am 31. August 2014 in den wohlverdienten Ruhestand.



Bernadette und Daniel Knuchel, Hauswartehepaar im Schulhaus Oberdorf

Seit 1. August 1991 betreuten Bernadette und Daniel Knuchel das Schulhaus Oberdorf als «Abwartsehepaar».

Damals stand erst das 1931 erbaute Schulhaus mit dem Turnplatz südlich der Liegenschaft. An der Buttenstrasse war der Schulgarten, und in der heutigen Aula die Turnhalle. Es ist viel gegangen von 1991 bis 2014. Das Schulhaus wurde um zwei Annexbauten erweitert, eine neue Doppeltturnhalle entstand im Untergeschoss, der ehemalige Schulgarten wurde in einen Spielplatz umgewandelt, die Turnhalle wurde zur Aula und östlich der Schloss-Strasse entstand ein neuer Turnplatz, um nur einige Änderungen zu nennen.

Bernadette und Daniel Knuchel betreuten die Anlage über all die Jahre mit viel Umsichtigkeit und Liebe zum Detail. Sie haben sich entschlossen, per Ende Mai 2014 in den vorzeitigen Ruhestand zu gehen.

Im Namen des Gemeinderats und der Geschäftsleitung danke ich den frisch Pensionierten für ihren jahrelangen Einsatz zum Wohle der Gemeinde. Ich wünsche allen dreien von Herzen Wohlergehen, gute Gesundheit und viel «Gfröits».

Madeleine Gabi, Gemeindeschreiberin

Multifunktionshalle und Aussenanlagen

Auf dem südlichen Teil des Areals bei der Kreisschule Bechburg wird gebaut, und wie! Der Neubau der Multifunktionshalle schreitet mit grossen Schritten voran und soll bereits im kommenden Mai bezugsbereit sein.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger befanden im Juni 2013 über das nahezu 9.85 Millionen Franken veranschlagte Bauprojekt «Multi-funktionshalle und Aussenanlagen». Der Vorlage wurde mit einem Ja-Stimmenanteil 61.80 % deutlich zugestimmt.

Dieses gute Abstimmungsergebnis ermöglichte, dass im Juli 2013 mit den ersten Arbeitsschritten begonnen werden konnte. Es galt eine Organisation «Projekt Sportstätte Oensingen» zu bilden, die durch Fachkompetenz und kurze Wege überzeugt. Neben der offiziellen Arbeitsgruppe wurde auch noch ein separater Ausschuss ins Leben gerufen. Beide Gruppierungen haben unterschiedliche Aufgaben zu bewältigen und zu lösen.

Seit vergangenem April kann man unübersehbare Veränderungen auf dem Areal der Kreisschule Bechburg (im Südteil) feststellen. Der ausgediente rote Platz wurde abgetragen, die Beleuchtungsmasten entfernt und mit dem Aushub begonnen und seither eine Unmenge von Kubikmetern an Material abgetragen.

Olten, einer Ausgabe des «önzigers», einer Gemeindefachrechnung mit guten Zahlen und je einem Symbol der anwesenden Vertreter der Sportvereine.



Zwischenzeitlich ist die Bodenplatte erstellt, Mauern ziehen sich in die Höhe, die Konturen werden mehr und mehr ersichtlich, so dass die Multifunktionshalle und die Aussenanlagen im kommenden Spätfrühling bezugsbereit sein werden. Die Halle selbst wird in erster Linie dem Mannschaftssport zur Verfügung stehen, jedoch können darin auch kulturelle Anlässe stattfinden.



Das Besondere – die Grundsteinlegung

Entgegen dem üblichen symbolischen Spatenstich bei Baubeginn eines öffentlichen Gebäudes, entschied man sich bei der Sportstätte Oensingen mit Multifunktionshalle und Aussenanlagen für eine Grundsteinlegung! Neben zahlreich erschienenen Gästen, darunter Regierungsrat Remo Ankli, wurde ein Aktenkoffer aus Aluminium zuunterst in die Baugrube gelegt und einbetoniert. Der Inhalt dieses Koffers setzt sich zusammen aus Plänen vom Neubau, Tageszeitungen vom 23. Mai 2014, Anzeiger Thal-Gäu-



Bruno Heiniger,
Mitglied Begleitgruppe Sportstätte

Der Ortsbus Oensingen kommt gut an

Was halten die Oensinger knapp ein Jahr nach dessen Einführung vom Ortsbus? Welche Erfahrungen haben sie gemacht, und wie meistern die Fahrerinnen und Fahrer des Ortsbusses die tägliche Strecke? PostAuto befragte Pendler, Schulkinder und Freizeitleiter. Eines vorweg: Das Oensingerli ist nicht mehr weg zu denken. Das Angebot wird rege genutzt und macht das Leben vieler Oensinger bequemer.

Fahrgäste schätzen insbesondere die guten Anschlüsse am Bahnhof Oensingen, an die Schnellzüge von und nach Solothurn und Olten.



Ältere Fahrgäste empfinden den Ortsbus gar als optimal, insbesondere diejenigen, die am Berg wohnen. Sie können sich freier bewegen und sind weniger auf andere angewiesen.

«Ich kann selber nicht Autofahren und bin froh, dass es den Ortsbus gibt.»

Spaziergänger und Wanderliebhaber haben den Ortsbus ebenfalls für sich entdeckt. Zum Laufen oder Wandern fahren sie mit dem Ortsbus hoch bis an die Schlossstrasse.

«Dann müssen wir nicht durch das ganze Dorf hoch laufen,» so ein Ehepaar aus Bern auf dem Weg zu ihrer Wanderung über den Roggen.

«Ich bin gespannt, ob wir im Winter die Rampe hochkommen.»

Steil und eng sei es, und zum Glück war der Winter sehr milde. «Die steilen Strecken sind im Winter sicher eine Herausforderung». Markus Schmid, selber Oensinger und Fahrer vom Ortsbus Oensingen gefällt die Strecke, besonders der Abschnitt oben beim Schloss. «Dort ist die Aussicht auf die Berge so schön». Und er ist mitten im Geschehen. Die meisten Fahrgäste kennt er und hört so immer wieder die eine oder andere Geschichte aus dem Ort.

Besonders loben will er die Kinder. «Sie sind sehr ordentlich und machen überhaupt keinen Dreck.» Für Markus sind die wichtigsten Eigenschaften eines Fahrers: Ruhe bewahren, pünktlich sein und konzentriert bleiben.



«Busfahren ist besser als Laufen.»

So tönt es unisono von den Schulkindern der Schule Oberdorf. Aber noch ganz andere Aspekte werden dem Ortsbus attestiert: Amanda gefällt es am besten, dass sie im Ortsbus höher sitzen kann, als in anderen Autos.

Lorent findet es besonders gut, dass alle Kinder mit dem Bus mitfahren können und sie mit ihren Freundinnen mehr zusammen reden kann.

Und Leon bringt es auf den Punkt: «Busfahren ist besser als Laufen. Wir können uns von der Schule ausruhen. Und wenn es regnet, müssen wir nicht laufen und werden nicht nass.»



Das könnte man verbessern

Auf die Frage nach Verbesserungen, ist der häufigste Vorschlag, dass der Ortsbus am Samstag besser auf die Ladenschlusszeiten angepasst werden soll. Häufig wird erwähnt, dass es praktischer wäre, wenn der Bus noch öfter in Gegenrichtung fahren würde. Ein weiterer Wunsch sind Sitzgelegenheiten an den Haltestellen: „Wenn's dann mal offiziell ist,“ präzisiert eine Oensingerin.

Ulla Schu, PostAuto Region Nordschweiz

Der Gemeinde Oensingen und PostAuto sind die Wünsche bekannt. Unter Vorbehalt des Vernehmlassungsverfahrens und der Verkehrssicherheit sollen per Fahrplanwechsel 2014 unter anderem folgende Verbesserungen eingeführt werden:

- Zwischen den Haltestellen Bubenrain und Bad Klus soll bei der Abzweigung Hesselbergweg eine zusätzliche Haltestelle «Oensingen, Chutloch» erstellt werden.
- Am Samstag sollen die ersten zwei Kurse infolge sehr geringer Nachfrage gestrichen werden. Dafür wird die Betriebszeit am nachfragestärkeren Nachmittag um eine Stunde verlängert.

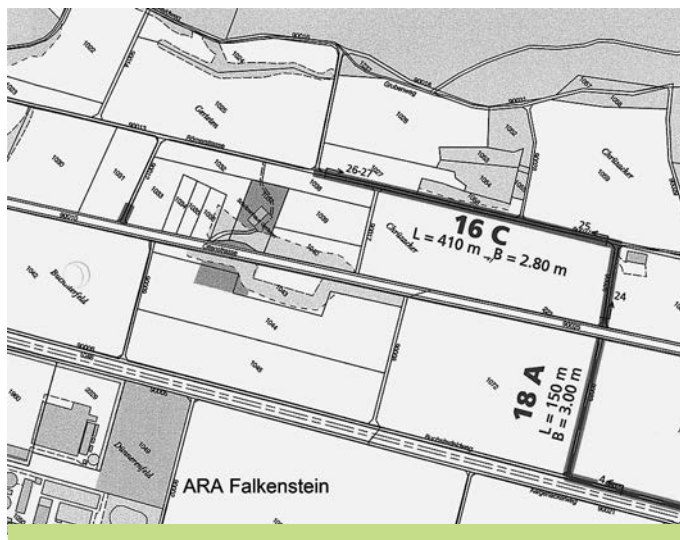
Sanierung der Flurstrassen

Die aus den Sechzigerjahren stammenden Flurstrassen müssen nach und nach saniert und instand gestellt werden.

In den Sechzigerjahren wurden im Rahmen der Güterzusammenlegung die heutigen Güterwege gebaut. Die Kofferbreiten wurden damals analog den Fahrbahnbreiten erstellt, die Kofferstärken betragen damals im Mittel 30 cm.

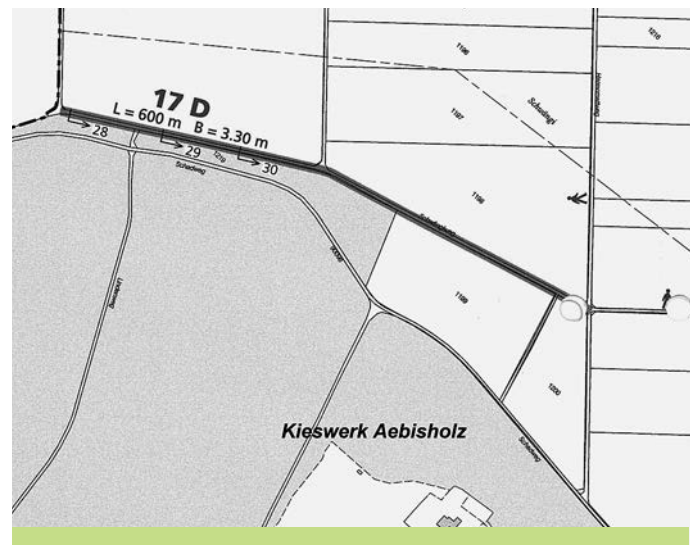
Die Strassenbreite und die Kofferstärke erfüllen damit die heutigen Ansprüche der landwirtschaftlichen Fahrzeuge und Maschinen nicht mehr.

Die Fundamentalschichten sind mit organischem Material vermischt und zum Teil stark überwachsen. Sie liegen meistens tiefer als das umliegende Ackerland, weshalb das Regenwasser nicht mehr abfliessen kann. Die Gemeindeversammlung genehmigte am 12. Dezember 2011 für die Sanierung der Flurwege einen Gesamtkredit in der Höhe von 600'000 Franken. Mit den Sanierungsarbeiten wurde bereits 2012 begonnen.



Auch dieses Jahr wurden drei Flurwege saniert und wieder instandgestellt. Es waren dies die Flurwege Nr. 16 C, 17 D und 18 A (Die Buchstaben bedeuten den Ausbaustandard).

Bei den Flurwegen des Ausbaustandards C wurden die bestehenden defekten Asphaltbeläge auf eine Korngrösse von 0–25 mm gefräst.



Mit einem innovativen Gerät aus dem umfangreichen Maschinenpark der Aeschlimann Umwelttechnik AG, dem Stabi Crusher, wurde dies in einem Arbeitsgang erledigt.



Einbau des Spezialbindemittels mit Fräs-Streukombination

Der bestehende Koffer wurde mit Dorosol C 30 (hydraulisches Spezialbindemittel zur Verbesserung bindiger Böden) stabilisiert.

Eine Fräs- Streukombination, gezogen von einem leistungsstarken Traktor, ermöglicht das gleichzeitige streuen des hydraulischen Spezialbindemittels und das gleichzeitige Einmischen in den Boden. Durch diese Kombination konnte die Bodenstabilisierung fast völlig staubfrei ausgeführt werden. Die Streubreite von bis zu 2.40 m sowie die Tiefe der Stabilisierung bis zu 50 cm konnten über den Bordcomputer gesteuert werden.

Danach wurde eine neu Planie erstellt, und zum Schluss wurde ein neuer Asphaltbelag ACT 16 TDS (Trag-Deckschicht) Schichtstärke 7 cm und 3.00 Meter breit eingebaut.



Einbau des Asphaltbelags ACT 16 TDS

Die Kosten für die Sanierung der drei Flurwege belief sich auf CHF 182'000.

Die Spezialarbeiten wurden durch die Firma Aeschliemann Umwelttechnik AG, Busswil durchgeführt. Mit Ihren Spezialmaschinen und der langjährigen Erfahrung im

Bereich Flurwegsanieerung waren sie genau der richtige Partner für diese Arbeiten. Die Belagsarbeiten wurden durch die Firma Urs Niklaus Strassenbau AG ausgeführt.



Sanierte Strasse

Es ist vorgesehen, in den kommenden Jahren mit der Sanierung der Flurwege weiterzufahren. Dafür wird an der Budgetgemeindeversammlung im Dezember 2014 ein entsprechender Kredit beantragt.

Andreas Affolter, Leiter Bau

Solidarität und Sozialstaat

Solidarität, der Kern des Sozialstaatsgedankens, ist die Basis für ein friedliches Zusammenleben.

Die Idee unseres Sozialstaates gründet auf der Idee der Solidarität.



Mitmenschliches Einstehen füreinander lautet das Grundprinzip von Solidargemeinschaften. Die Schweiz hat über die letzten hundert Jahre eine moderne und kollektive Solidarität institutionalisiert. Solidarität, der Kern des Sozialstaatsgedankens, ist die Basis für ein friedliches Zusammenleben. Es gilt, drei Dimensionen zu unterscheiden:

- Solidarität als Eintreten für die Schwachen,
- Solidarität als wechselseitige Verpflichtung in einer bestimmten Bezugsgruppe und
- Solidarität als Voraussetzung friedlichen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalts.

Weiter gilt es jedoch, zwischen mechanischer und organischer Solidarität zu unterscheiden. Als mechanische Solidarität sind die als Sozialleistungen organisierten staatlichen Hilfestellungen zu verstehen. Organische Solidarität hingegen entsteht aus Hilfestellungen zwischen den Bürgern, die einander durch ihre lebensweltliche Betroffenheit Unterstützung bieten. Durch die zunehmende Entsolidarisierung der Gesellschaft infolge zunehmender Ökonomisierung und Individualisierung schwindet die organische Solidarität zwischen den Bürgern. Wechselseitige Solidarität wird dem Staat überantwortet und damit auch deren Kosten. Es scheint, dass in unserer Gesellschaft die

Tendenz herrscht, dass ein Jeder auf seine eigenen Vorteile bedacht ist. Die einen beklagen die steigenden Sozialkosten und die anderen die Einschränkung institutionalisierter Hilfestellungen. Der Sozialstaat kommt immer mehr unter Druck, während die Lohnschere sich zusehend öffnet.

In Zukunft sollen Dienstleitungen und Hilfestellungen nicht ausschliesslich durch staatliche Institutionen, sondern in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung geleistet werden.

Oensingen hat mit dem Ziel, ein gesundes Gleichgewicht zwischen mechanischer und organischer Solidarität herzustellen, eine Abteilung Soziales eingerichtet. In Zukunft sollen Dienstleitungen und Hilfestellungen nicht ausschliesslich durch staatliche Institutionen, sondern in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung geleistet werden. Bürgerbeteiligungen und -initiativen sollen gezielt gefördert werden, damit wieder tragende dezentrale Hilfesysteme aufgebaut werden können, die sich gegenseitig ergänzen und stützen. Dadurch kann in Zukunft der Sozialstaat entlastet und auf der anderen Seite, Solidarität unter den Bürgern gestärkt werden.

Alle Dienstleistungen der Abteilung Soziales sind auf die Befähigung der Betroffenen und deren Umfeld ausgerichtet. Fehlende Ressourcen werden gemeinsam evaluiert und entsprechend aufgebaut. Dazu braucht es interessierte und engagierte Bürger, die über die Delegation von Verantwortung hinaus bereit sind, anzupacken. Mitbürger, welche eine Kooperation zwischen Staat und Bürger sowie die nachbarschaftliche Unterstützung leben wollen, sind herzlich eingeladen, gemeinsam mit uns ein Oensingen aufzubauen, welches von Herzlichkeit und Solidarität geprägt ist.

Die Abteilung Soziales

Ab September dürfen wir Mila Mejia im Team begrüßen. Sie hat ein Studium in Soziologie und Sozialer Arbeit abgeschlossen und wird in Zukunft in der Abteilung Soziales in den Handlungsfeldern berufliche Integration, Migration und Integration und Gesundheit tätig sein. Mediation und Konfliktmanagement in den Bereichen Schule, Familie und öffentlicher Raum werden Christian Zbinden und Jürg Allemann weiterführen.

Neu in Oensingen

Mein erster Monat auf der Gemeindeverwaltung Oensingen



Die Bereiche Partizipation und soziokulturelle Arbeit werden in allen Bereichen als Basismethodik einfließen. Im Speziellen wurde die Arbeitsgruppe «KulturEcho» eingesetzt. Ein partizipatives Projekt, mit dem Ziel, einen soziokulturellen Raum zu schaffen, in welchem die Bevölkerung generationenübergreifende Projekte planen und durchführen kann. Im Herbsthalbjahr ist dazu ein Mitwirkungsanlass geplant, bei dem Interessierte und Kreative ihre Ideen ins Projekt einbringen können.

Jürg Allemann, Jugendarbeiter
und **Christian Zbinden**, Schulsozialarbeiter

Ich wurde aufgeboten, am 1. Juli 2014 um 08.00 Uhr auf der Gemeindeverwaltung zu erscheinen. Unweigerlich kam mir Mani Matter mit seinem Lied «Är isch vom Amt ufbotte gsy» in den Sinn.

Doch weit gefehlt. Keine unendlichen Gänge, keine düsteren Flure, sondern Menschen mit einem Lachen im Gesicht, welche mich herzlich willkommen hiessen.



Dann bereits in der zweiten Woche das Mediengewitter. Das Schweizer Revolver-Blatt hatte mal wieder saure Gurkenzeit, und so schoss man mit Unwahrheiten um sich! Dies ist weder seriöser Journalismus, noch dienen solche Polemiken dazu, irgendein Problem zu lösen. Mich hat die Professionalität beeindruckt, wie die Behörden der Gemeinde ihre Aufgabe, die Oensingen vom Kanton übernehmen musste, gewissenhaft und zweckdienlich angegangen ist. Auch für die Mitarbeiter der Verwaltung war die Situation alles andere als einfach, doch ist das Team zusammengestanden und hat sich der Herausforderung erfolgreich gestellt.

Die Sommerferien neigen sich nun dem Ende entgegen, die Medienlandschaft hat sich wieder beruhigt und die Gemeindeverwaltung kann sich wieder den eigentlichen Aufgaben widmen.

Einen ersten Höhepunkt durfte ich an der Schloss-Party der Seniorengruppe Roggenfluh erleben, und der nächste Höhepunkt wartet bereits auf mich. Am 2. September 2014 steht die Seniorenreise der Einwohnergemeinde Oensingen auf dem Programm. Ich freue mich sehr auf das Zusammensein mit unseren Senioren und auf viele spannende Gespräche.

Oensingen steht vor vielen Herausforderungen, und ich bin dankbar, meinen Teil zur deren Bewältigung beitragen zu können.

Peter Saner, lic. iur., Gemeindeverwalter

Facebook mit einer Prise Nostalgie

Wie Pilze schossen sie aus dem Boden, respektive tauchten auf den Bildschirmen auf: Die Facebook-Gruppen «Du bisch vo..., wenn,...». Im gerade zehn Jahre alt gewordenen Facebook erzählen wesentlich ältere Leute von früher, präsentieren was heute gefällt oder auch weniger. Eine kleine Auswahl aus unzähligen Einträgen:

Du bisch vo Oensingen, wenn...

...du no weisch, dass mir im Jahr 1962 eso vüu Schnee gha hei und ei Wuche ohni Strom gsi si.
...die ganzi Schlossstross ab bis diräkt id Gartewirtschaft vo dr Bächli hesch chönne schlittle.
...nach em Fürwärg i Waud bisch go Blindgänger und Fauschirmli sueche und de dini ultimativi Super-Gau-Bombe baschtlet hesch!
...weisch, wär der bescht Fleischchäs uf dr Wält gmacht het.
...keini Hochzitsfotone hesch, wüu dr Häusler Mundi vergässe het, e Fuum i Fotoapparat zdue.
...bim Stooss Werner bim Bluet- und Läberwürscht mache zuegluegt hesch.
...dr Pfarrer no könnsch, wo gseit het: «Nimm di in Acht!!» und aui im Chor gseit hei: «Friss Händöpfu z'Nacht!»
...bim Tschinggemarkie bisch go Föifermocke chaufe.
...für nes fufzgi im Züghuus bisch go alti Militärseili und Zältheringe chaufe und nachhär mit däm aute Glump hinge d Ravälle ufe klätteret bisch.
...mit de Bächburgschränzer ohni Problem 2, 3...Nächt hingerenand hesch chönne duremache und gässle...
...stundelang im Dancing Rondo zu de 80ger tanzet hesch.
...wenn ganz still im Wald e chli hockisch und au no Gemsigsesch.



...einisch meh wehmuetig bisch, dass do gli Bauchlötz stöh, einisch meh müesse Bäum dra glaube, wo üs jede Frühling Freud g'macht hei, einisch meh wird chostbars Land unwiderrueflich verbaut, einisch meh wird z'Önzige Grünflächi und es Stück Natur verschwinde.....



...au erlächs, dass dr önziger do (in facebook, Annahme der Redaktion) stattfindet, nid schwarz-wiss, sondern vöu bunter, informativer ... und humorvoller!?
...einisch lobend erwähnt wärde muess: Sid viele Jahr faut mir uf, dass me uf dr Gmeindkanzlei mit ere usserordentliche Fründlichkeit und Härzlichkeit bedient wird. Obwou me im Dorf über das und jenes mag pfutere, a dene Fraue und Manne am Schauter schient aues schpurlos verby z'goh! Die mache ihre Tschop offesichtlich wies im Büechli schoht: Mit Härz und viu Higabe!

Text und Bilder aus Facebook

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein önziger, Einwohnergemeinde Oensingen
Verein önziger

Redaktionsteam: Yvonne Berner, Doris Neukomm, Brigitte Rudin

Redaktionsadresse: Erika Studer, Burgweg 42, 4702 Oensingen, Tel. 062-396 14 39; erika.studer@bluewin.ch

Einwohnergemeinde Oensingen

Redaktion: Madeleine Gabi

Redaktionsadresse: Gemeindeverwaltung, Hauptstrasse 2, 4702 Oensingen; m.gabi@oensingen.ch

Druck: Impress Spiegel AG, Egerkingen

Auflage: 3425 Exemplare, Erscheinung vierteljährlich

Gestaltung: typoform, Esther Moosberger-Mäder